

# MCS, Multiple Chemical Sensitivity –

Man liest immer wieder, dass Leute aus ihrem Umfeld ausbrechen und «unkonventionell» leben. Sie ziehen es vor, ohne den üblichen Komfort unserer Gesellschaft irgendwo im Freien zu leben oder in einem Wohnwagen, der ganz ausgekleidet ist mit Alufolie. Menschen, die solch radikale Massnahmen treffen und so «aussteigen», leiden unter Umständen an dem so genannten Multiple Chemical Sensitivity Syndrom.

Hinter diesem englischen Namen verbirgt sich eine sehr ausgeprägte Empfindlichkeit auf verschiedene Substanzen in unserer Umwelt. Während die meisten geringe Konzentrationen von Ozon, Formaldehyd, Benzin etc. nicht spüren oder nur als unangenehm empfinden, reagieren Patienten mit MCS mit Kopfschmerzen, Unwohlsein, Muskel- und Gelenkschmerzen, Bauchkrämpfen, erhöhter Temperatur, Reiz in den Augen und der Nase, manche sogar mit Luftnot-Attacken etc.

Es handelt sich somit nicht um ein einheitliches Krankheitsbild, sondern um eine recht komplexe Problematik mit unterschiedlichen Symptomen. Diese Menschen leiden stark unter den erwähnten Symptomen und entwickeln grosse Angst vor Belastungen mit Umweltgiften in selbst geringster Konzentration. Deshalb ergreifen nicht wenige Betroffene recht radikale Massnahmen. Ich habe Patienten kennen gelernt, die mit einer Gasmaske in ihrer Wohnung lebten, über jedes Buch eine Klarsichtfolie legen, um ja nicht der Dru-

ckerschwärze ausgesetzt zu sein oder Zeitungen meiden, weil sie deren Geruch plagt.

## Was haben diese Patienten?

Die wissenschaftliche Medizin hat bisher nicht herausfinden können, worunter diese Menschen leiden. Dass ein schweres Krankheitsbild vorliegt, ist zweifelsfrei, wobei sich jedoch die Geister scheiden, ob sich dahinter eine somatische, also körperliche, oder lediglich psychosomatische, also hauptsächlich psychisch bedingte Erkrankung verbirgt.

Professor Wolf von der Arbeitsmedizin in Wien hat viele Patienten mit MCS untersucht: Er glaubt, dass die Hälfte dieser Patienten unter psychischen Störungen leidet, während bei der andern Hälfte gewisse Abnormalitäten im Labor feststellbar sind (hormonelle Störungen, Autoantikörper etwas erhöht), welche auf eine beginnende Erkrankung hinweisen könnten. Allerdings erklären diese Befunde nicht die Symptome, die doch anders

sind als bei den meisten Autoimmunerkrankungen.

Die praktische Erfahrung lehrt, dass es sehr schwierig ist, diesen Patienten zu helfen. Sie selber lehnen in der Regel eine psychologische Betreuung konsequent ab und fürchten nichts so sehr wie als «Fall für den Psychiater» zu gelten. Andererseits ergeben ausgiebige Untersuchungen meist wenig Hinweise und der behandelnde Arzt steht vor einem Rätsel. Oft werden alternativmedizinische Verfahren eingesetzt, leider meist auch ohne Erfolg.

## Sind Krankheiten medienabhängig?

Es ist nicht zu leugnen, dass dieses Krankheitsbild nicht überall gleich auftritt: Zum Beispiel ist es in den französischsprachigen Ländern, ja selbst in der Romandie wenig oder gar nicht bekannt. Wieso? Liegt es daran, dass dieses Krankheitsbild vorwiegend in der deutschsprachigen und z. T. amerikanischen Öffentlichkeit publik gemacht wurde? Diese Sensibilisierung kann Menschen mit solchen oder ähnlichen

## MCS aus persönlicher Sicht

Die zunehmende Beduftung unserer Umwelt wird immer problematischer für Asthmatiker, (Duftstoff-)Allergiker und MCS-Betroffene. Die Kernfrage lautet: Inwieweit kann und muss «im Hinblick auf das Recht der anderen auf körperliche Unversehrtheit» der fast grenzenlosen Freiheit des Einzelnen, Schadstoffe bzw. Parfüm zu benutzen, Grenzen gesetzt werden?

Bedenkt man, dass eingeatmetes Parfüm via Lunge bzw. Lungenbläschen in den Blutkreislauf gelangt und so durch den ganzen Körper transportiert wird, wird klar, warum Duftstoffe so schwere und vielseitige Befindlichkeitsstörungen auslösen können wie z. B. heuschnupfenartige Beschwerden, Schwindel, Kopfschmerzen, Migräne, Übelkeit, Durchfall, Nervenschmerzen, Atemprobleme bis hin zu schwersten Asthmaattacken, Herzrhythmusstörungen, Kreislaufzusammenbrüchen etc.

So unüberwindbar bauliche Hindernisse für Rollstuhlfahrer sein können, sind dies für MCS-Betroffene, Asthmatiker und Duftstoffallergiker Ausdünstungen gewisser chemischer Substanzen, welche für sie eine gleichwertige Blockierung bedeuten.

Für die Betroffenen bedeutet dies eine unzumutbare Beeinträchtigung ihrer Bewegungsfreiheit und demzufolge eine Minderung ihrer Lebensqualität. Es braucht dringend, besonders im medizinischen Bereich, duftstofffreie Bereiche wie z. B. Spitäler, Arztpraxen, Alters- und Pflegeheime, Apotheken, aber auch Läden und alle öffentlichen Gebäude. Zusätzlich sollten Personen in Dienstleistungsbetrieben duftstofffrei sein, ob es sich nun um Pflegepersonal, Verkäufer oder Beamte etc. handelt.

Ich wünsche mir Verhältnisse wie im duftstoff- und pestizidfreien Halifax oder einer Stadt wie Shutesbury, die mittlerweile in ihrer Bibliothek parfümfreie Stunden oder bei Gemeindeveranstaltungen duftstofffreie Sitzbereiche eingeführt hat, um ihren behinderten Mitbürgern u. a. den Zutritt zu öffentlichen Gebäuden und die Teilnahme an Gemeindeentscheidungen zu ermöglichen.

Susanne von Dach, Asthmatikerin und MCS-Betroffene

# eine Zeiterscheinung?

Symptomen schneller dazu verleiten, ihr allgemeines Unwohlsein auf die Umweltbelastung zurückzuführen.

Ist MCS eine Zeiterscheinung? Was wir jetzt bei MCS erleben, fand früher schon beim «SBS, Sick-Building-Syndrom» (idiopathische Gebäude-Intoleranz) oder beim «CFS, Chronic Fatigue Syndrome» (chronisches Erschöpfungssyndrom) und anderen Erkrankungen statt. Sie traten in gewissen Regionen fast epidemieartig auf, verschwanden aber nach einer gewissen Zeit wieder. An was mag dies liegen? Füllte die Presse mit diesen Themen ein Sommerloch? Wurde über die Krankheitsbilder aufgebauscht informiert? Sind es Trends?

## Teufelskreis und Verunsicherung

Weil es sich bei MCS um ein schwer einzuordnendes Krankheitsbild mit sehr vielen Facetten handelt, besteht umso mehr die Gefahr der Verunsicherung. Die Patienten fühlen sich oft nicht ernst genommen und machen eine Odyssee durch. Auf dem Büchermarkt finden sich viele «dubiose Ratgeber» zum Thema und manch ein Scharlatan verdient sein Geld mit den Betroffenen, die alles versuchen, ihr Leiden in den Griff zu bekommen. Dies führt zu einem Teufelskreis und die Patienten entwickeln

durch ihre Angst ein Verhalten, das sie sozial isoliert und noch kränker macht.

Die betroffenen Personen sind wirklich und oft sehr schwer krank. Worauf die Erkrankungen letztlich wirklich zurückzuführen sind, ist sehr schwierig zu definieren. Sicher ist, dass diesen Patienten geholfen werden muss, auch wenn dies keine einfache Aufgabe für die Medizin darstellt. Eine gesamtheitliche Therapieform, die u. a. auch dem psychologischen Aspekt gerecht wird, wäre vermutlich die erfolgreichste Form. Allerdings scheitert es

meist schon daran, dass die Patienten eine psychologische Betreuung konsequent ablehnen.

Es ist zu hoffen, dass die Wissenschaft bald mehr über das Auftreten solcher epidemieartigen Krankheitsbildern wie das MCS, SBS, CFS und andere erfährt und herausfindet – im Sinne der Betroffenen.

■ Professor Dr. Werner J. Pichler,  
Chefarzt der Allergieklinik,  
Inselspital Bern



*Wenn in der Wohnung das Atmen schwer fällt, Schwindel und Brechreiz auftreten, bleibt nur noch der Wohnwagen, unbeheizt auch im Winter.*



MCS, Synonym idiopathische, umweltbezogene Unverträglichkeiten: erworbene Erkrankung mit unklarer Ätiologie (Lehre von den Ursachen, besonders der Krankheiten). Zu Beginn möglicherweise erhöhte Schadstoffbelastung bei Störung der lokalen Immunreaktion und der neuroepithelialen Interaktion; Symptome: Patienten reagieren auf unterschiedlichste, alltägliche und geringgradige Fremdstoffeinflüsse mit unspezifischen Symptomen im Bereich mehrerer Organsysteme; klinische Untersuchungen und allergologische Tests bleiben ohne Befund. (Psyhyrembel, Klinisches Wörterbuch, 258. Auflage, de Gruyter)

Guy Perrenoud, Biel-Bienne



*Die Flucht vor den Alltagsgiften in die freie Natur. Weihnachten bei minus 10 Grad.*

Guy Perrenoud, Biel-Bienne

## Dem einen schmeichelt, den andern plagt

Multiple Chemical Sensitivity (MCS) wird das Leiden genannt, das sich in einer Chemikalien-Unverträglichkeit äussert. Die Betroffenen können nicht über längere Zeit in ihrer Wohnung sein und müssen, weil sie auch auf Duftstoffe reagieren, mit Gesichtsschutz unter die Leute. Sie fordern jetzt Anerkennung und behindertengerechten Wohnraum und kämpfen mit Petitionen und politischen Vorstössen im Nationalrat.

Gerüche und Düfte bereichern unseren Alltag und beleben unsere Sinne. Wer verzichtet gerne auf den aromatischen Kaffeeduft am Morgen und den Duft von frisch gebackenem Brot? Die diskrete Duftnote, ein feines Parfüm verleiht eine persönliche Note und schmeichelt der Nase der Partnerin oder des Partners.

Für MCS-Kranke ist dies eine Horrorvorstellung: «Obschon ich früher sehr gerne Kaffee trank, macht mich heute dieses Aroma krank. Ich bekomme heftigste Kopfschmerzen. Seit ich krank bin, trinke ich nur noch bestimmte Teesorten», erzählt eine von MCS betroffene Frau. Sie kann nur noch mit

einer Gesichtsmaske aus dem Haus gehen. Nur zu Zeiten, wenn wenig Leute unterwegs sind, wagt sie einen Waldspaziergang ohne Gesichtsschutz.

Atemnot bis Erstickungsängste, Kopf- und Gelenkschmerzen, Kreislaufschwierigkeiten, Herzrhythmusstörungen, Magen-Darm-Probleme sowie Nahrungsmittel- und Medikamentenintoleranz sind Symptome, die den Betroffenen das Leben schwer machen. Viele leiden auch unter dem «Odor»-Asthma, dem Geruchsasthma. Die Benutzung eines Liftes, in dem vorher jemand gefahren ist, der parfümiert war, kann ihnen den ganzen Tag ruinieren.

### Fatale Verkaufsstrategie: Air Design

Perfiderweise gibt es für MCS-Betroffene kaum Strategien, wie sie den krankmachenden Stoffen ausweichen können. Unter dem verführerischen Namen Air Design werden in immer mehr Verkaufslökalen Duftstoffe über die Klimaanlage oder via eigens eingerichtete Duftsäulen verbreitet. Naturidentische Öle werden darin erwärmt und als Dampf verströmt. In einer deutschen Radiosendung zum Thema Verbrauchertipp war zu hören: «In Autohäusern soll der Geruch von edlem Leder Lust auf Nobelkarossen machen. Modehäuser setzen zum Verkauf ihrer Sommermode auf frische Frühlingdüfte, und manche Reisebüros versuchen mit Karibik-Düften das Reisefieber zu steigern.» Erste Studien zeigen, dass sich der Umsatz in vielen Geschäften tatsächlich um rund 6% steigern liess.

Menschen, die nicht allergisch auf diese Stoffe reagieren, empfinden sie entweder als angenehm oder unangenehm, weiter werden sie davon aber nicht gestört. Andere erleben diese Duftüberfälle als stark einschränkend bis lebensbedrohlich. Anscheinend macht sich kein Marketingmanager Gedanken, ob er mit dieser neuen Art von Verkaufsstrategie jemanden krank macht. Die Verkaufszahlen gehen vor.

### Pflanzliche Duftstoffe sind nicht harmloser

Nicht nur die chemischen, sondern auch die pflanzlichen Duftstoffe sind für MCS-Betroffene gefährlich. Nelkenöl, Zimt, Geranienöl, Vanille, Zedernholz, Orangen- und Lemongrasöl sind einige der Aromen, die auch in kleinsten Konzentrationen für Gefährdete krankheitsauslösend sein können.

*Bis 300 Duftstoffkomponenten sind im Parfüm gemixt. Einzelne Bestandteile können Allergien auslösen.*

Kurt Heller, Niederrhein



Bei Parfums sind über 6000 Duftstoffe in verschiedensten Mischungen vertreten. So können in einem einzigen Parfüm bis zu 300 individuelle Duftstoffkompositionen nachgewiesen werden. Eine MCS-Patientin klagt, dass sie inmitten solcher «Duftbomben» plötzlich ihren Geruchssinn verliert. Eine Situation, die äusserst beängstigend ist. Denn eigentlich müsste die Betroffene schleunigst den Ort verlassen, damit sie den sie gefährdenden Duftstoffen nicht mehr ausgesetzt ist.

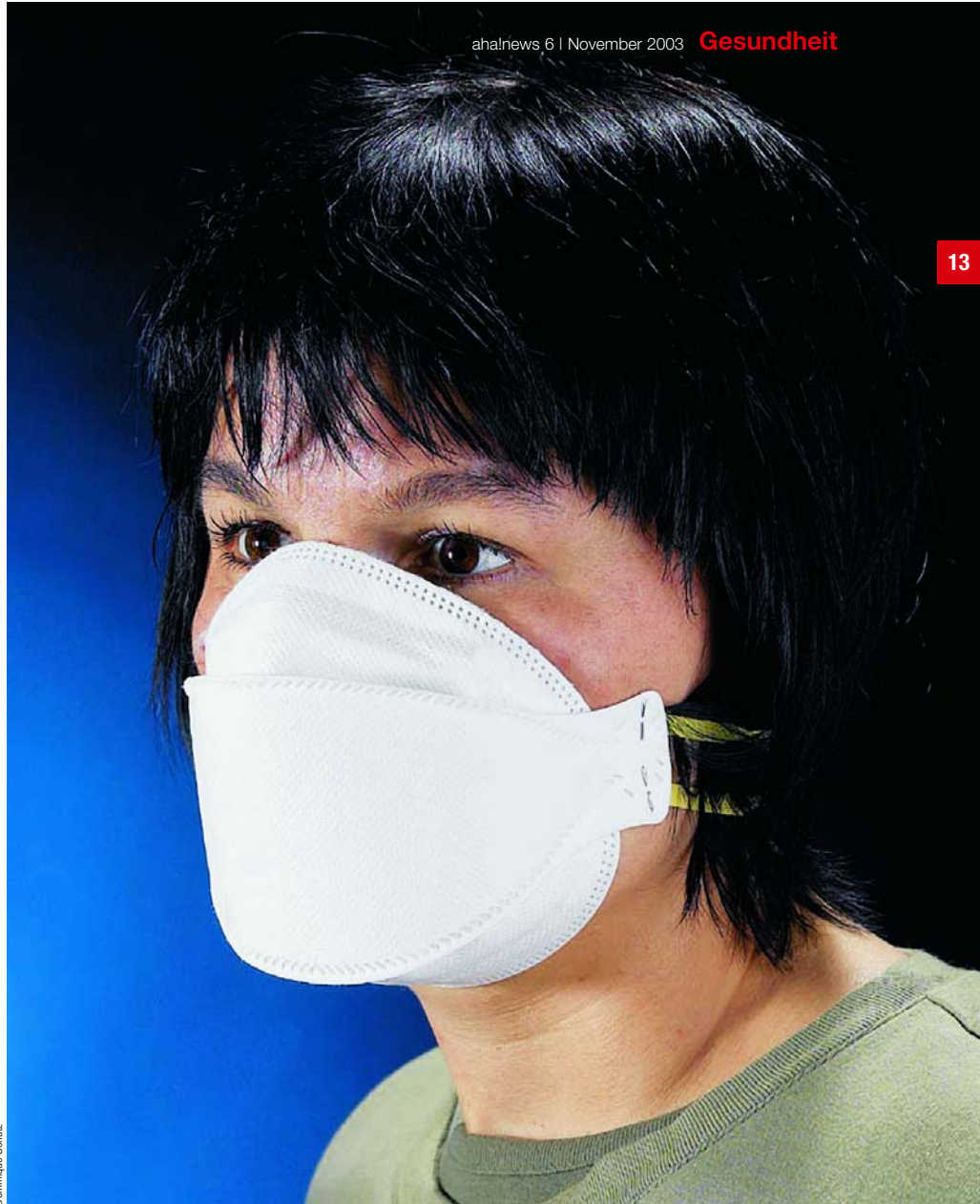
#### **Petition und Vorstoss im Nationalrat**

Im März 2003 lancierte die MCS-Liga Schweiz eine Petition, in der sie auf die Krankheit aufmerksam macht und Anerkennung und behindertengerechten Wohnraum fordert:

«In der Schweiz leiden immer mehr Menschen an schweren Chemikalien-Unverträglichkeiten. Das sind Menschen, bei denen alltägliche Chemikalien wie Duftstoffe, Waschmittel, Pestizide, Abgase, Desinfektionsmittel, Lösungsmittel, chemieausdünstende Baumaterialien, Formaldehyd, PCP etc. nicht nur kleine Gesundheitsprobleme verursachen, sondern schwerste Krankheitssymptome bis hin zur Arbeitsunfähigkeit und Invalidität.» heisst es im Text. Weiter wird beklagt, dass das Gesundheitssystem (Ärzte, Sozialversicherungen, Bundesamt für Gesundheit und Behörden) diese Krankheitsgruppe bis jetzt nicht ernst genommen habe.

«Die Krankheit wurde wegen der schwierigen Diagnose oft als rein psychisches Leiden oder Renten neurose fehldiagnostiziert. Dies verhinderte echte umweltbezogene Hilfe», schreibt die MCS-Liga. Sozialer Abstieg und Ausgrenzung seien für viele MCS-Betroffene harte unakzeptable Tatsachen. Tatsache sei, dass diese Patienten organische Leiden haben und dass die Schulmedizin dazu neigt, Krankheiten, die mit den aktuellen Diagnosemethoden noch nicht nachzuweisen sind, einfach als «psychisch» abzustempeln.

Die SP-Nationalrätin Pascale Bru-



Dominique Schütz

*Oft ist die Schutzmaske die letzte Rettung.*

derer (und 26 MitunterzeichnerInnen) wollte mittels einem Vorstoss vom Bundesrat u. a. wissen, ob ihm die Existenz dieser Umweltkrankheit bekannt sei und ob er die Ansicht teile, den Umweltaspekten sowie den Folgen der Krankheit MCS müsste vermehrt Beachtung geschenkt werden.

***Nur weil die Wissenschaft heute noch keine Beweise für die Entstehungsmechanismen der Beschwerden hat, darf man MCS-Patienten nicht als psychisch Kranke abstempeln. Forschung tut Not.***

*Prof. B. Wüthrich*

Der Bundesrat antwortete, dass verschiedene Arbeitsdefinitionen für MCS existierten – objektive Diagnosekriterien sind bisher nicht erstellt worden. «MCS und verwandte Krankheitsbil-

der» werden in einer vom Bundesamt für Gesundheit fachlich und finanziell unterstützten Broschüre der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz zum Thema Innenraumbelastungen (Titel: «Wohnen und Gesundheit») vorgestellt und diskutiert. Alle Mitglieder der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz haben diese Broschüre erhalten. Auch die Medien greifen die Thematik MCS vermehrt auf. Vor diesem Hintergrund erscheint es dem Bundesrat als nicht prioritär, eine breite Informationskampagne zu MCS zu veranlassen. Ob wohl die MCS-Betroffenen zufrieden sein können?

■ Rosmarie Borle

MCS-Liga Schweiz, Postfach 169,  
7078 Lenzerheide, Mail: [contact@mcs-liga.ch](mailto:contact@mcs-liga.ch)  
[www.mcs-liga.ch](http://www.mcs-liga.ch)